Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 6

Artikel: Der Kalender
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-490033

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Preissteigerung auf dem Kautschuk-Weltmarkt

Kau-Boys Vorsorge

Der Kalender

Es ist ein eigenes Ding um die Abreißkalender. Fett und dick hängen die Blocs anfangs Jahr unter dem mehr oder weniger (meist mehr) kitschigen Bild; mit den guten Vorsätzen und den Hoffnungen schmelzen sie täglich mehr zusammen. Am Ende kleben dann noch ein paar Blätter lose und unordentlich am vergilbten Karton. Die Zeit für den neuen Kalender ist gekommen.

Der Segen kann aber aus unerklärlichen Gründen ausbleiben, wie beispielsweise in unserm Betrieb in diesem Jahr. Von Büro zu Büro wurde die stereotype Frage nach neuen Kalendern gereicht, immer vergeblich. Selbst im Büro des Chefs prangte am Morgen des 3. Januar der alte Karton mit dem Blumenstrauß und einem weißen Fleck darunter. Mit der Mittagspost kam dann endlich der erste Kalender, der natürlich gleich zum Chef wanderte. Chüderli & Co AG hatte ihn mit den besten Wünschen geschickt. Der Kalender zeigte ein stilloses Stilleben, eine «nature morte» wie darunter zu lesen war und wirklich, die nature schien dem Künstler bereits auf der Palette gestorben zu sein. Rund herum wies die Chüderli AG mit großen Buchstaben darauf hin, daß sie neuerdings neben Haarwasser, Bodenwichse und Lebertran auch Spirituosen und Mäusegift führe.

Damit war aber das Kalenderproblem nur zum kleinsten Teil gelöst. Der Souschef, seines Zeichens Dr. rer. pol., hatte unterdessen herausgefunden, daß unser Betrieb im vergangenen Jahr 23 Kalender abgerissen hatte. Der Konsum könnte auf ein Minimum von 14 Stück herabgedrückt werden. Der Chef, ein von Natur äußerst sparsamer Mensch, räumte aber den Kredit zum Ankauf dieser Kalender nicht ein, sondern erheischte von den Angestellten auf dem Zirkularwege Vorschläge, wie dem Problem am billigsten beizukommen sei. Es gingen noch gleichen Tages folgende Vorschläge ein:

Die erste Sekretärin, ein ältliches Fräulein und Meisterin im Gümmelen, wollte die letztjährigen Kalenderkartons behalten und jeweils am Morgen auf dem weißen Fleck mit Bleistift das Datum eintragen, es am folgenden Tag wieder ausgümmelen und mit der nächstfolgenden Zahl versehen. Der Souschef errechnete einen zu großen Verschleiß an Bleistift und Gummi; so wurde das Projekt abgelehnt.

Der zweite Vorschlag stammte vom jüngsten Stift und wollte den Ausläufer jeden Morgen mit einem Schild, worauf Wochentag und Datum stehen sollten, von Büro zu Büro schicken. Alle Angestellten hätten sich dann die Daten für den ganzen Tag einprägen sollen. Der Plan stieß aber auf die Abneigung sämtlicher Stenodactylos, die ihrem Gedächtnis nicht trauten, und auch die männlichen Kollegen wollten nur zustimmen, falls statt dem Ausläufer ein leichtgeschürztes weibliches Wesen in der Art des Fräulein Nummer im Zirkus die morgendliche Runde machen würde. Der Chef lehnte entschieden ab.

Der dritte Vorschlag hatte den Chef selbst zum Vater und ordnete folgendes an: Jedes Büro erhielt, seiner Wichtigkeit entsprechend, eine Nummer, die groß und gut sichtbar auf dem alten Kalenderkarton anzubringen war. So erhielt der Souschef die Nummer 1, der erste Sekretär die Nummer 2 usw. Wenn nun der Chef am Morgen des 4. Januar den Zettel des 3. abriß, so reichte er diesem dem Souschef, der ihn seinerseits auf seinen leeren Kalender mit der Ordnungszahl 1 heftete. Man hatte also den 4. Januar (3 + 1). Wenn dann der Zettel nach Tagen im Büro 8 angelangt war, so schrieb man den 11. (3 + 8). So konnte der ganze Betrieb mit einem einzigen Kalender auskommen, der im Chefbüro hing und dessen Blätter 14 Tage lang ihren Dienst taten. Zudem — man ahnte die Nebenabsicht — sollte jeder Angestellte durch die Ordnungszahl auf seinem Kalender an seine subordinierte Stellung erinnert werden. Der Vorschlag war zweifelsohne genial und wurde gleich in die Tat umgesetzt.

Daß wir heute doch alle einen eigenen Kalender und zwar einen gekauften haben, ist darauf zurückzuführen, daß nach wenigen Tagen, als der Chef eines Morgens sein Büro betrat, auf seinem Kalender pechschwarz, fett und rund seine Ordnungszahl, eine dicke Null, zu sehen war.

Fritz